

Verein **INDEPENDENT THEATER PRODUKTIONEN**

Korneliusstrasse 17

CH-8008 Zürich

Tel./Fax: 00 41 (0)1 383 03 13

Mobile: 00 41 (0)76 383 03 13

E-mail: pascalulli@hotmail.com

# PRESSEDOSSIER



sogar theater – ein Kulturengagement der Volkart Stiftung

Schweizer Erstaufführung  
**Premiere:**

## gaddafi rockt

Trance und Monolog von Oliver Czeslik

Schauspiel: **Daniel Rohr**  
Musik: **Jörg Köppl**  
Regie: **Pascal Ulli**

**Sonntag 13. Februar**  
17.00 Uhr  
**gaddafi rockt – Zur Einführung**  
ein Vortrag  
mit Constantin Seibt  
(keine Vorstellung)

Vorstellungen:  
jeweils 20.30 Uhr  
**Mi 16. Februar**  
**Fr 18. Februar**  
**Sa 19. Februar**  
**Mi 23. Februar**  
**Do 24. Februar**  
**Fr 25. Februar**  
**Sa 26. Februar**  
jeweils 17.00 Uhr  
**So 20. Februar**  
**So 27. Februar**

Türöffnung, Kasse, Bar:  
eine halbe Stunde vor Beginn

sogar theater  
Josefstr. 106, 8005 Zürich  
Tram 4 / 13, Bus 32  
bis Limmatplatz

Vorverkauf:  
**sogar theater** Tel. 044 271 50 71 und [www.sogar.ch](http://www.sogar.ch)  
oder **BiZZ** / Bahnhofstr. 9, 8001 Zürich, Tel. 044 221 22 83

**WOZ** DIE WOCHENZEITUNG

**lora**  
97,5 MHz

info@th.ch

**Gaddafi rockt - ist Gegenwartstheater zu einem brennenden Thema, im richtigen Moment.**

Längst kein Geheimtipp unter den deutschen Autoren ist der 1964 in Hamburg geborene Oliver Czeslik. Er ist ein Sprachkünstler und ein scharfer Beobachter, der mit seinen Stücken wichtige Denkanstösse liefert. Czeslik hat mit *Havarie in Afrika* das erste deutschsprachige Stück zum Bosnien-Krieg geschrieben. Mit *gaddafi rockt* - vor dem 11. September und vor dem Geiseldrama im Moskauer Musical-Theater "Nord-Ost" entstanden - ist ihm ein fast schon visionäres Stück gelungen. Im Mittelpunkt steht ein Muslim, der von Hintermännern ausgeschickt wird, sich in einem Theater selbst in die Luft zu sprengen. Terrorismus, Islamismus, Fundamentalismus die neuen Feindbilder kommen zur Sprache und führen den Generalverdacht unter dem Muslime heute bei uns stehen ad absurdum: Die medial geschürten Feindbilder und Vorurteile halten einer Prüfung nicht stand. Der Terrorist kann letztlich seiner wahren Identität nicht entfliehen.

## Zum Stück

Der Selbstmörder Werner Mittgross hat sich ins Theater geschleust und bedroht das Publikum mit einer Ladung TNT, die er an seinen Körper gebunden hat. Er heisst jetzt „gaddafi, ali, mustafa, hassan, mehmet, adnan, kemal tayfun ... kalaschnikow-mohammed. call me: the massacre.“ Für ihn zählt nur noch der Tod, die Kunst und die Liebe zu Susanne. In seinem trancehaften Monolog verirrt er sich in die Sphäre der islamischen Terror- und Fundamentalistenwelt, aus deren Geschlossenheit es kein Entrinnen mehr gibt. Werner Mittgross ist der letzte Mohikaner in einer Welt, in der nur noch die Prärie des Geldes herrscht und die die grossen Erzählungen verloren hat.



„Um uns aufzuwecken, das heisst, um wieder Föhlung mit der Wirklichkeit und dem Leben zu erlangen, ist ein ausserordentlicher, grober Stoss nötig, die Enthüllung eines unheilbaren Leidens, der Verlust eines über alles geliebten Menschen, eine furchtbare Katastrophe, der Tod all unser Illusionen, kurz, ein Stoss, der uns zu uns oder vielmehr zum Menschen zurückeruft und jählings die Rinde des Oberflächendaseins zerreisst, das wir in aller Gemächlichkeit föhren. Denn der scheinbare Mensch, der wir sind lebt, auf dem wirklichen Menschen wie eine Fliege auf einem Schädel.“

Maurice Maeterlinck

## Zur Inszenierung

Bei *gaddafi rockt* steht „rockt“ nicht nur im Titel, sondern der Abend soll auch rocken! Ich will die Zuschauer nicht in eine Eins-zu-eins-Situation vom gekidnappten Publikum föhren, deshalb wird die Inszenierung den Charakter von einem Rockkonzert haben. Der Audiokünstler Jörg Köppl wird zusammen mit dem Schauspieler Daniel Rohr auf der Bühne sein. Dies soll eine Verfremdung der Realität im brechtschen Sinne herbeiföhren. Der Text von Czeslik funktioniert einerseits stark über den Inhalt, andererseits über den Rhythmus der Sprache. Daniel Rohr und Jörg Köppl werden den Abend gemeinsam wie ein Rockkonzert bestreiten. Köppl wird Rohrs Sprechkunst live begleiten und auch verfremden. Köppl arbeitet seit Jahren an neuen Klängen, die er aus verschiedenen Materialien und Gegenständen herausfiltert und zu einem neuen Sounderlebnis am Computer zusammenbaut. Für *gaddafi rockt* hat er eigens ein Programm entwickelt, das neue Klänge aus einer E-Gitarre herausfiltert. Aus dem Monolog soll ein eindringlicher Hilfeschrei werden. Sprache, Rhythmus, moderner Sound und neue Klänge sollen dem Zuschauer einen Einblick in das verwirrte Hirn unseres Protagonisten gewähren.



## Lebensläufe

**Oliver Czeslik** wurde 1964 in Hamburg geboren. Nach dem Studium der Theaterwissenschaften, Philosophie und Germanistik, Tätigkeit als Schauspieler, Regisseur und Autor an diversen Theaterbühnen, u.a. Studiobühne München, Hamburger Kammerspiele und Schaubühne Berlin. Czeslik ist unabhängiger Scriptconsultant u.a. für den Bayerischen Rundfunk und WDR. Seit 1992 ist er Lehrbeauftragter für Drehbuch an der Deutschen Film und Fernsehakademie Berlin (dfffb) und an der Drehbuchakademie Berlin. Sein Theaterstück *Havarie in Afrika*, „das erste deutschsprachige über den Bosnien-Konflikt“ (Der Spiegel), wurde mit dem ersten Stückpreis des Volkstheaters Rostock ausgezeichnet.



**Daniel Rohr** wurde 1960 in Zürich geboren. Nach seiner Ausbildung zum Kaufmann, besuchte er das Mozarteum in Salzburg, wo er zum Schauspieler und Regisseur ausgebildet wurde. Anschliessend hatte er feste Engagements am Theater an der Ruhr in Mülheim und am deutschen Theater in Göttingen. Rohr ist Initiator des Göttinger Innenhoffestivals und übernahm von 1997 bis 1999 auch dessen künstlerische Leitung. Seit 1999 ist er fest im Ensemble am Theater Neumarkt in Zürich engagiert. Zu seinen eigenen Projekten gehören u.a. *Mercier und Camier*, ein Roman von Samuel Beckett, *In einer Sternennacht am Hafen*, ein Liederabend über das Meer und *Davon geht die Welt nicht unter*, ein Abend über Zarah Leander. Kürzlich hat Rohr am Neumarkt mit seinen Projekten *Zappa! Alles über Frank* und *The lamb lies down on Broadway* von sich Reden gemacht. Daniel Rohr hat, seit er wieder in der Schweiz lebt, auch verschiedene Rollen in schweizer Fernseh- und Kinofilmen (u.a. *Sternenberg*) gespielt.



**Jörg Köppl:** „Mein Interesse gilt plastischen Prozessen, Klängen und deren Wechselbeziehungen. 1992 gründete ich mit Peter Regli und Ramon Orza *Konzept Rauschen*, wo wir mit Röhrenfiltern experimentierten und Klanginstallationen erarbeiteten. Stefan Wittwer erteilte mir Musikunterricht und hat mich durch seine konsequente Arbeitsweise beeinflusst. Während meiner Ausbildung am SBK (97 - 01) habe ich meine Klangarbeiten fortgesetzt. Ich realisierte *Phase*, eine Klanginstallation im öffentlichen Raum und *Klingdinger* (2 Performanceabende im Kunstraum Walcheturm). Ich habe mich während meines Studiums intensiv mit den Arbeiten von Alvin Lucier auseinandergesetzt und einen Workshop mit Andrew Culver, der mit John Cage zusammenarbeitete über Zufallskomposition organisiert. Ich besuchte zwei Semester „Analysen elektro-akkustischer Musik“ in der Musikakademie Basel bei Thomas Kessler, unter dessen Regie ich *Teekrüge* uraufgeführt habe. Ich schicke re-

gelmässig seit sieben Jahren meine Klangexperimente auf Radio Lora in den Äther und vor kurzem wurde *es fjort* ein Hörstück, welches in Zusammenarbeit mit level I.t.d. entstand, auf Radio DRS in „ArtOrt“ gespielt. 2002 habe ich mich in die Programmiersprache MAX/MSP im elektronischen Studio in Basel bei Volker Böhm eingearbeitet. Ich trete seit 1997 in einem Performanceduo mit Peter Zacek im In- und Ausland auf. Mit dem Schlagzeuger Sebastian Hoffmann arbeite ich seit zwei Jahren an verschiedenen elektroakkustischen Stücken. Für *mare nero* habe ich unter der Regie von Pascal&Caroline Ulli 2003 das gesamte Sounddesign gemacht.“

**Pascal Ulli** wurde 1969 in Bern geboren. Nach seiner Schauspielausbildung am H.B.-Studio in New York arbeitete er in Zürich als freier Theaterproduzent, Schauspieler und Regisseur. Er ist Gründer und Produzent der preisgekrönten Zürcher OffOff Bühne (Impulse Gewinner 1998). Ulli spielte Hauptrollen in zahlreichen Theater-, Kino- und Fernsehproduktionen. 1996 erhielt er für seine Darstellung in *Nacht der Gaukler* am internationalen Filmfestival von Genf den Preis als bester Europäischer Nachwuchsschauspieler. Als Regisseur wurde er mit seiner ersten Arbeit *In den Strassen von New York* ans internationale Theaterfestival Fringe nach New York eingeladen. Die Inszenierung von *Ansichten eines Clowns* haben in Zürich über 1500 Zuschauer gesehen und wurde in verschiedenen Schweizer Städten über 35 Mal gezeigt. Detaillierte Infos unter [www.pascalulli.ch](http://www.pascalulli.ch)

#### Inszenierungen:

1999 *In den Strassen von N.Y.* (sogar theater, ZH / Kunstkeller, BE) Insz.: Pascal Ulli  
2000 *Der Kellner* (Café Odéon, Zürich) Insz.: Caroline&Pascal Ulli  
2001 *The Basketball Diaries* (NYC Fringe Theater Festival, New York) Insz.: Pascal Ulli  
2001 *Ansichten eines Clowns* (Theater Stadelhofen, Zürich) Insz.: Caroline&Pascal Ulli  
2003 *mare nero* (slauer baal, Zürich) Insz.: Caroline&Pascal Ulli

#### Pressespiegel:

##### *Der Kellner:*

Monika Burri, Tagesanzeiger der Stadt Zürich, 22.08.2000: Gekonnt

„ ... Dem Publikum ... wird eine ausgewogene, süss-bittere Portion Kellnerleben serviert ... Klaus Henner Russius, bewährter Geschichtenerzähler, mimt den leicht gehemmten, leicht zögerlichen Causeur. Gekonnt, wie die sprichwörtliche Zurückhaltung des Kellners in seiner Erzählweise zum Ausdruck kommt ... “

##### *In den Strassen von New York:*

Constantin Seibt, WoZ, 01.04.1999: Reiner, unverschnittener Stoff

„ ... Ulli spielt so trocken wie der Mund am Morgen nach einem Exzess. Er wirkt bedrückend echt, eine Faust im Magen - und dabei leicht wie eine Feder im Wind. Teufel. Ihm zuzusehen, ist ein körperliches Erlebnis - es überträgt sich wie ein Virus: Gier, Nervosität, körperlicher Schmerz. Wow. Man hatte einiges erwartet - einen Abschiffer, eine clevere Darstellung -, nicht aber die beste Leistung seiner Karriere. Man erwartete einen zukünftigen Star, man fand einen ehrlichen Arbeiter, einen grossen Schauspieler ... “

Tobi Müller, Tagesanzeiger der Stadt Zürich, 31.03.1999: Drogenwahnsinn

„ ... Warum also überzeugt diese kleine Produktion trotzdem? Weil wir hier hautnah den Amerika-Ulli vor uns haben, der uns Glunggenbauern glaubhaft etwas über die Schauspielkunst im fernen Land erzählt. Ulli geht immer knapp an Posen und Peinlichkeiten vorbei, weil er einfach zu gut ist. Wie im Jungfilmerfolg "Nacht der Gaukler", wie als Steckenpferd der Zürcher Off-Off Bühne. Leise, äusserst intim und immer sympathisch zieht Ulli uns in das Schicksal seiner Figur hinein ... schon zucken heimlich die Tränensäcke, und wir vergessen kurz, wer wir sind ... “

##### *The Basketball Diaries:*

Robin Eisgrau on [www.OffOffOff.com](http://www.OffOffOff.com), 20.08.2001: The Basketball Diaries

„ ... Swiss actor Pascal Ulli successfully adapts Jim Carroll's *The Basketball Diaries*, ... The film version of the book wa an anachronistic mess. As crafted for the stage by Mr. Ulli *The Basketball Diaries* is a vivid, gripping, long hard look at what happens when one becomes addicted to heroin ... Ulli is very effective as the smacked-out Carroll ... Ulli is a very gifted actor and he takes command of the stage here ... If you' ve read the book, you' ll find that this production captures the vibrant flavor found on the page. If you haven' t read it, Pascal Ulli' s *The Basketball Diaries* may make you want to pick up a copy ... “

##### *Ansichten eines Clowns:*

Aargauer Zeitung, 11.04.2003: Das Konzentrat eines Stücks Zeitgeschichte

„ ... Dieser Abend ist ein sehr eindrücklicher, sehens- und hörenwertes Erlebnis ... “

Neue Luzerner Zeitung, 04.04.2003: Keine Lust mehr auf Spässchen

„ ... Und Ulli spielt ihn überzeugend und einfühlsam ... mit einer eindrücklichen schauspielerischen Leistung ... Eine gelungene und sehenswerte Umsetzung von Bölls Gesellschaftskritik ... “

##### *mare nero:*

NeueZürcherZeitung, 07.07.2003: Von der Heimat heimgesucht

„ ... eine beachtliche atmosphärische Dichte und Dynamik ... Unter der Regie von Caroline und Pascal Ulli prägen die zwei Nachwuchsdarsteller ... ihre Figuren dem Publikum ... ins Gedächtnis ein. Als reizvoller Kontrast dient die Besetzung von Nebenrollen mit Arrivierten - allen voran dem fabelhaften Norbert Schwientek in einer Doppelrolle ... “

### Vorschau *gaddafi rockt*

Charlotte Staehelin, Züritipp, 10. Februar 05: GADDAFI ROCKT IM SOGAR-BOMBENSTIMMUNG

Oliver Czeslik lässt in «Gaddafi rockt» einen islamistischen Selbstmordattentäter sprechen. Der Text entstand vor dem 11. September und kommt nun zur Schweizer Erstaufführung.

Von der ersten Sekunde an herrscht hundertprozentige (An)spannung. Die Lage im Sogar Theater ist hoch explosiv. Die beschauliche Bühne ist in der Gewalt eines radikalen Fundamentalisten, dem der Sprengstoff kalt und schwer an den Hüften hängt. Und der fest entschlossen ist, für seine Überzeugungen in den Tod zu gehen. Eine Schalterbewegung genügt, zack und weg!

Doch so einfach ist die Sache nicht. Denn der Hamburger Schriftsteller Oliver Czeslik arbeitet in seinem verdichteten, perfekt durchkomponierten Monolog mit dem Bild des glühenden Jihad-Kämpfers, um den Hintergründen des Terrorismus auf die Spur zu kommen und die Verantwortung des Westens anklingen zu lassen, Vorurteile zu entlarven, Klischees und die fatale Aufteilung in Gut und Böses. Regisseur Pascal Ulli, der in New York gelebt hat und über Verwandte mit dem arabischen Raum verbunden ist, besitzt ein feines Gehör für diese Untertöne. Seine Inszenierung soll keinen dokumentarischen Charakter haben. Die Situation der Bedrohung wird bewusst verfremdet, um die zu Grunde liegenden Mechanismen frei zu legen. Die Bühne ist ein abstrakter Raum, in dem sich (Macht-)Fantasien mit der Realität mischen.

Ullis Protagonist hat viele Gesichter. Er vereint den heiligen Krieger und den Rockstar, ist zugleich Schrecken verbreitender Ideologe und Mitleid erregender Fantast, Terrorist und gekränkte Künstlerseele. In Daniel Rohr hat der 35-jährige Regisseur eine ideale Besetzung gefunden. Der einnehmende Schauspieler unterminiert das Klischee des dunklen, gefährlich verstockten Arabers und vermag mit seiner gesangserprobten Stimme an der Seite des Musikers Jörg Köppl, den Rhythmus des Stückes in eine berauschte Orgie aus Text und Musik zu überführen.

### Kritiken *gaddafi rockt*

Daniele Muscionico, Neue Zürcher Zeitung, 18. Februar 05 : Sprengstoff-Theater

«Ghadhafi rockt» mit Daniel Rohr

Nirgendwo gibt es mehr Geschichten als in der offenen Anstalt unserer Wirklichkeit. Dieses Drama hat sich tatsächlich ereignet, im Moskauer Musical-Theater «Nord-Ost»; die Vorlage dazu verfasste der deutsche Autor Oliver Czeslik, zwei Jahre vor der Tragödie. Die Realität hielt sich schrecklich genau an den schrecklichen Plot: In einem Theater droht ein Terrorist damit, das Publikum und sich selber mit TNT in die Luft zu sprengen. Czesliks visionärer Monolog heisst «Ghadhafi rockt», und wir haben fünf Jahre nach seiner Entstehung das Glück, mit ihm Bekanntschaft zu machen.

### Zufällig ein Jihad-Kämpfer

Der Schauspieler und Regisseur Pascal Ulli inszeniert die Schweizer Erstaufführung im Sogar Theater mit Daniel Rohr, der Performer Jörg Köppl liefert die untergründige Musik. «Ghadhafi rockt» ein Mann, ein Mädchenlachen und eine Megaphonstimme ist inhaltlich eine Selbstbefragung, die ins Nichts läuft, und formal eine Endlosschleife, ein sprachlicher Katarakt. Der Regisseur verlegt ihn in die Innenwelt des Täters: als Musikstar, Motivationstrainer, Erlöser, Guru, Fernsehprediger oder, es mag nur ein Zufall sein, als Jihad-Kämpfer.

Mit der Beschreibung der Symptome müsste nun jede glaubwürdige Kritik zu Ende sein. Denn was auf der Bühne geschieht, ist so wenig objektivierbar, wie der Verlauf einer Trance sich in Worte fassen lässt. Daniel Rohr ist pure Emotion, der Text ist reine Musik Todesmusik, mit Texten von «The Doors» etwa: «This is the end ...» Angst, Angst, Angst. Gegen sie schreit Rohr an, singt er an, spielt er an, in den Rollen eines Muslims, eines Märtyrers, eines Mörders. Dessen Ohnmacht auf der anderen Seite des Spiegels: Allmacht - gründet in einem Identitätsverlust, der hier zweifach das Thema ist. Der Täter, der sich selbst als ein zum Islam konvertierter Gotteskrieger bezeichnet, wird am Ende genau das nicht sein; und auch die Welt, die er mit seiner Tat «ins leben schocken», mit einem «zweiten akt der schöpfung» retten will, ist nur Phantasie.

### Der Verbrecher als Rockstar

Pascal Ulli betont in seiner Inszenierung ein Motiv der Vorlage, das einem besonderen Talent Rohrs entspricht: Er lässt den zerbrochenen Verbrecher vorzugsweise als Rockstar auftreten. Dabei geschieht etwas, was an diesem Abend der Überraschungen vielleicht das Erwartete, doch Stärkste ist. Seine Wirkung ist am schmerzhaftesten, wenn sparsam instrumentiert wird, wenn, mit den «Nine Inch Nails», die Selbstzerstörung leis geschieht und liebend der Selbsthass: «I hurt myself today / to see if I still feel ...».

Karl Wüst, Zürcher Oberländer, 18. Februar 05: Ein Terrorist mit Tränen - «Gaddafi rockt» im Sogar Theater  
Der Monolog «Gaddafi rockt» von Oliver Czeslik handelt vom Fundamentalismus und der menschlichen Tragödie dahinter. Erstmals in der Schweiz spielt Daniel Rohr das anspruchsvolle Stück im Sogar Theater in Zürich mit Bravour.

Abgewetzter Ledermantel, dunkle Brille, unrasiert: So sehen Terroristen aus. «Mein Name? Kalaschnikow-Mohammed. Call me: the massaker» und die Satire ist perfekt. Werner Mittgross heisst der Mann, der da am Mikrofon mit gepresster Stimme im Habitus eines Rocksängers den gefährlichen Killer markiert. Er ist zum Islam konvertiert und hat gelernt: «Allah weiss alles, ich weiss nichts, ihr wisst nichts.» Und zum elektrischen Sound von Jörg Köppl singt Werner alias Mohammed «The End» der Doors, so gut, wie es nur der einstige Neumarkt-Schauspieler Daniel Rohr alias Frank Zappa kann.

#### Das wirkliche Leben

Schnitt. Die Trance ist vorbei, in Werner Mittgross kommt Leben, das wirkliche Leben: Unsicherheiten, traumatische Erlebnisse, Protz und Grössenwahn, seine gescheiterte Liebe auch Susanne. Er bindet sich einen Gürtel mit TNT-Sprengsätzen um die Hüften und kündigt das nahe Ende an. Was ist schöner als der Märtyrer-Tod, was hoffnungsvoller als das Paradies? Von draussen meldet sich die Polizei, fordert Mittgross dazu auf, seine Geiseln, das Publikum, freizulassen. Doch er erzählt seine Geschichte zu Ende, höhnisch, drohend, verzweifelt. Immer wieder lacht im Off seine Susanne, lacht ihn aus, ihn, der noch an Werte glaubte, die im Westen immer mehr abhanden kommen.

«Gaddafi rockt mit mir über den Gräbern von Luxor», schreit der von unbekanntem Hintermannern beauftragte Terrorist mit wunderbarer Ironie. Und: «Ich bin ein Monster, hinterhältig, feige, grausam.» Die zynische Selbstanklage, die Selbsterniedrigung sind Hilfeschreie eines am Boden Zerstorten, dessen Unmenschlichkeit nichts als der Ausdruck menschlichen Unglücks ist. Zum Schluss sagt Werner wiederum: «Mein Name? Call me: the massaker», jetzt aber mit Tränen in den Augen. Sie stören nicht.

#### Komplexe Welt

Pascal Ulli inszeniert das noch vor dem 11. September 2001 geschriebene Stück des 40-jährigen deutschen Autors Oliver Czeslik in Co-Produktion mit dem Sogar Theater. Einfach macht es einem der Autor nicht. Sprunghaft ist die Geschichte, voller Brüche und auch nicht bar jeder Unklarheit. Gleichwohl bleibt man dran dank dem Tempo der Inszenierung, dank dem starken Spiel von Daniel Rohr und dank der Einsicht, dass es doch zu einfach ist, die Welt nach Schema F in gut und böse einzuteilen. Die Premiere am Mittwoch löste zu Recht Begeisterung aus.

#### Martin Kraft, Zürichsee Zeitungen, 18. Februar 2005: Ein Star

Zürich: Was geht in' einem Jihad-Kämpfer vor, der sich und sein Publikum in die Luft sprengen will? Der 1964 in Hamburg geborene Oliver Czeslik hat mit «gaddafi rockt» einen spannenden Monolog geschrieben.

Die Situation ist leider heutzutage nicht mehr ganz unwahrscheinlich: Wir sitzen im Theater, die Ausgänge sind verriegelt, und da steht einer auf der Bühne, der sich und damit uns alle demnächst in die Luft sprengen wird. Von aussen dringen zwar Stimmen herein, die ihn zum Aufgeben auffordern; aber mit welchen Argumenten kann man jemanden beeinflussen, der offensichtlich zum Äussersten entschlossen ist? Unheimlich ist das zwar nicht, weil eben doch nur Theater, aber spannend und schliesslich ziemlich undurchschaubar wird es schon mit der leisesten Verschiebung. Denn dieser Muslim ist offenbar ursprünglich gar keiner, sondern ein Konvertit und das eröffnet Daniel Rohr, bis vor kurzem Mitglied des Neumarkt-Ensembles und dort gerade als Einzeldarsteller besonders profiliert vielfältig-spielerische Ausdrucksmöglichkeiten. Ja, auch wenn er in seinem sturen Fanatismus zuweilen beängstigend echt wirkt, ist eben doch alles Spiel und als solches von Pascal Ulli im Sogar Theater differenziert in Szene gesetzt. Die Glaubensbekenntnisse und absolut gesetzten moralischen Grundsätze, welche die Wahnsinnstat theoretisch begründen, wirken auf einmal nur noch wie einstudiert genau so, wie die Attacken gegen westlichen Sittenzerfall also gegen Erscheinungen, die bei uns längst zum Alltag gehören vor allem lächerlich sind.

#### Unberechenbarkeit

Aber vielleicht bringt dieser Perspektivenwechsel tatsächlich neue Einsichten mit sich. Was diesen Muslim, der doch noch kein richtiger ist, am Vollbringen seines mörderischen Vorhabens zu verhindern scheint, ist

seine Freundin, die einzig mit ihrer lachenden Stimme präsent ist. Muss er ihr beweisen, dass es ihm mit seiner Tat wirklich ernst ist? Oder ist nicht die Liebe zu ihr oder vielleicht auch nur die Erinnerung an sie Grund genug, diese Tat, der so viele (liebenswerte) Unbeteiligte zum Opfer fallen würden, nicht zu vollbringen? Schliesslich ist auch er bei allem absoluten Anspruch ein Mensch mit all seinen Schwächen, der vielleicht über seine Biografie erfahren wir ja fast gar nichts bei all dem nur ein einziges Mal für eine kurze Zeit im Mittelpunkt stehen, ein Star sein möchte. Und wenn sich Daniel Rohr singend (Musik: Jörg Köppl) bewährtermassen als solcher profiliert, gewinnt das gelegentlich etwas diskursive Geschehen vollends die notwendige theatralische Lebendigkeit. Aber auch das ist nicht unbedingt blosser Showeinlage, sondern vielmehr Ausdruck eines veränderten Bewusstseins, welches aus dem gescheiterten Bemühen um rationale Argumentation ins Traumhaft-Visionäre entschwebt wie auch die Sprache sich im Phantastisch-Surrealen verliert. Gerade hier wird ein Thema, das sich von vornherein dem Theater zu entziehen scheint, ihm adäquat: Die komplexe politische Analyse ist nicht seine Sache wohl aber die bühnenwirksame Einsicht, dass diese Analyse letztlich immer an die Unberechenbarkeit des Individuums zurückgebunden bleibt.